

A4.1b

Adolf Süsterhenn (1905-1974)

Ein Leben für das Naturrecht

von Cbr Dr. Ansgar Hense¹, ergänzt durch Bbr Friedrich Ortwein



Adolf Süsterhenn wurde am 31. Mai 1905 in Köln geboren. Ostern 1923 bestand er das Abitur am Städtischen Schillergymnasium in Köln. Mit dem Sommersemester 1923 nahm er an der "Badischen Albert-Ludwigs-Universität" das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften auf. Zum Wintersemester 1924 wechselte er an die Universität Köln. Im Juni 1927 bestand er die Erste Juristische Staatsprüfung. In Freiburg schloß sich "Dolfes" Süsterhenn der KDStV Hohenstaufen an (in Köln wurde er dann bei Rappoltstein aktiv). Schon zur damaligen Zeit trat eine außerordentliche Persönlichkeit mit ihren gefestigten Ansichten in Erscheinung, die durchaus einen gewissen Führungsanspruch erhob. Daneben besaß Süsterhenn ein hervorstechendes Redetalent. "Dolfes in den Reichstag" soll eine damals übliche Redewendung gewesen sein. Auch nach seinem Wechsel an die Universität Köln hielt Süsterhenn Kontakt nach Freiburg. So wird berichtet, daß ihm die besondere geistige, katholisch geprägte Bildung und Haltung sowie auch die außenwirksame Präsenz und Repräsentation Hohenstaufens besonders am Herzen gelegen haben soll.

Während seines ganzen Lebens war Süsterhenn ein treuer CVer; der Mitgliedschaft bei Ho! und Rap! traten nach dem Krieg Ehrenmitgliedschaften hinzu. Süsterhenn blieb auch nach dem Kriege ein aktiver, bekennender CVer, als allenthalben das Farbentragen verpönt war. Das Bekenntnis Süsterhenns zum Farbentragen und zu studentischen Korporationen war immer wieder Gegenstand heftiger Kritik. Süsterhenn hat den Professoren, die gegen das Farbentragen opponierten, dabei immer wieder vorgehalten, daß sie ja auch traditionelle Talare trügen.

In seiner Kölner Studienzeit engagierte sich Süsterhenn besonders im "GÖRRES-RING", der unter dem großen Einfluß des Kölner Öffentlichrechtlers Godehard Josef Ebers und des Professors für Sozialpolitik Benedikt Schmittmann stand. Dieser Görres-Ring hat Denken und Wirken Süsterhenns wohl in einem ganz herausragendem Maße geprägt. Bereits in der Freiburger Zeit schreckten Süsterhenn große Teile sowohl der korporierten als auch nicht-korporierten Studentenschaften mit ihrem durchaus antisemitischen Gedankengut und der Stellungnahme zugunsten eines "völkischem Reichgedankens" ab. Es hat Süsterhenn mit Sorge erfüllt, daß katholische Studentenverbände hiervon nicht unberührt blieben. Mit der Gründung des "Görres-Rings zur politischen Schulung katholischer Jungakademiker" im Jahre 1926 in Köln sollte für die katholischen Korporationsverbände ein gemeinsames Forum geschaffen werden. In Kursen und Vorträgen wollten die Initiatoren die katholischen Studenten für eine katholische Politik zurückgewinnen. Das programmatische Ziel des Görres-Rings lautete: "Aktive Mitarbeit am öffentlichen Geschehen ist die Zeitaufgabe des deutschen Katholizismus, die schöpferischen Gesellschaftsideen, die in seiner Weltanschauung liegen, gilt es zum Besten von Volk und

¹ entnommen der Website Rheno-Palatia (<http://www.rheno-palatia-mainz.de/fsrp/sust.htm>), Bitten um Freigabe des Abdrucks wurden nicht beantwortet; © der Verfasser

Staat lebendig zu machen". Hierbei standen soziale und naturrechtliche Fragen im Vordergrund. Die gedankliche Basis des Görres-Rings war eine naturrechtlich-organische Staats- und Gesellschaftslehre, wie sie in den Verlautbarungen Papst Leo XIII Gestalt gewonnen hat, und darüber hinaus eine antietatistische Betonung des Volksgedankens.

Während der Weimarer Republik hat Süsterhenn als gegen die NS-Bewegung agitiert und während der NS-Zeit als Anwalt ehemalige Zentrumspolitiker und Ordensgeistliche vor Gericht verteidigt.²

Die 'große' Zeit des Wirkens begann für Süsterhenn erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Sowohl in der praktischen politischen Tätigkeit wie auch in seinen zahlreichen publizistischen Stellungnahmen zeigte sich, wie nachhaltig das Denken und Handeln Süsterhenns durch die Grundprinzipien der katholischen Soziallehre - insbesondere durch das Subsidiaritätsprinzip - und naturrechtliche Vorstellungen beeinflusst worden war. Süsterhenn war wohl einer der dezidiertesten Verfechter einer christlich-abendländischen, auf dem Naturrecht aufbauende Staats- und Rechtsauffassung nach dem Zweiten Weltkrieg. Zeit seines Lebens hat er vor einer "Entweltanschaulichung der Politik" gewarnt und in diesem Zusammenhang immer wieder auf das Wächteramt der Kirchen hinsichtlich der Einhaltung naturrechtlicher Vorgegebenheiten hingewiesen.

Herausragende Stationen der politischen Arbeit waren die Teilnahme am Verfassungskonvent auf Herrenchiemsee, die Arbeit im Parlamentarischen Rat in Bonn als stellvertretender Fraktionsvorsitzender und vorher schon die maßgebliche Konzeption der Landesverfassung für Rheinland-Pfalz, zu der Süsterhenn mit Hans Schäfer zusammen den bis dato einzigen umfassenden Kommentar verfaßt hat. Seit 1946 war Süsterhenn Justizminister, von 1947 bis 1951 bekleidete er das 'Doppel-Amt' des rheinland-pfälzischen Justiz- und Kultusministers. Süsterhenn, in dessen Amtszeit der Wiederaufbau der Mainzer Universität fiel und dem die Kulturpolitik und das damit verbundene schwierige Terrain des deutschen Kulturföderalismus auch vor dem Hintergrund seines Subsidiaritätsverständnisses besonders am Herzen lagen, konnte demzufolge in einer Umbruchzeit zwei besonders gewichtige, mit werthaltigen Orientierungsfragen befaßte Ressorts in Personalunion wegweisend leiten. Die bundespolitische Karriere Süsterhenns wurde durch einen schweren Autounfall im Jahre 1949 und sich daran anschließende Krankenhausaufenthalte abgebrochen. Von 1951-1961 war Süsterhenn Präsident des Oberverwaltungsgerichts und Verfassungsgerichtshofs von Rheinland-Pfalz in Koblenz. 1951 wurde er zum Honorarprofessor für Staatslehre an der Verwaltungshochschule in Speyer ernannt. Zeitweise soll Süsterhenn als Kandidat für das Amt des Präsidenten des neugeschaffenen Bundesverfassungsgerichtes im Gespräch gewesen sein. Diese Kandidatur scheiterte aber letztlich an der dezidiert naturrechtlichen Ausrichtung Süsterhenns. In den Jahren 1961 bis 1969 war Süsterhenn dann Mitglied des Deutschen Bundestages. Diese Rückwendung zur Politik führte ihn aber "nicht mehr in die erste Reihe" (F. K. Fromme). Süsterhenn hat sich in dieser Zeit unter anderem vermehrt mit internationalen Menschenrechtsfragen beschäftigt. Eine im nachhinein fast tragische Aufmerksamkeit erlangte Süsterhenn 1965 als er sich nachhaltig - letzten Endes aber ergebnislos - für eine Grundgesetzänderung einsetzte, die 'Un-sittliches' aus dem Kino verbannen sollte. Diese Aktion für eine 'saubere Leinwand' hat Süsterhenn wegen seiner Unverdrossenheit fast nur noch Kopfschütteln eingebracht. Nicht nur Günter Grass, der sagte, daß das Agieren von Männern wie Süsterhenn, Künstler nur noch an Emigration denken ließe, oder Heinrich Böll, der Süsterhenn als "Professor Lüsterhahn" titulierte haben soll, sondern auch in der CDU konnte man die Vehemenz nicht mehr nachvollziehen.

² s. hierzu in dieser CHRONIK: "1919-1930" von Bbr Walter Rieger, S. 151 und "Rappoltstein in dunkler Zeit - 1933-1945" von Bbr Heribert Johlen, S. 188

Wenn die FAZ in einem Artikel zum 60. Geburtstag Süsterhenns ihn zu Recht als einen "Politiker mit festgegründeter Überzeugung" bezeichnete, der kein 'Lauer' sei und immer wieder dem blassen Grau der Politik Farbe gebe, so wurde Süsterhenn zu diesem Zeitpunkt bereits in zunehmenden Maße als anachronistischer Politiker empfunden. Aufsehen erregte er mit seiner Aktion "Saubere Leinwand". Sein im Mai 1965 gemeinsam mit der CSU-Abgeordneten Maria Probst gestellter Antrag zur Änderung von Artikel 5 des Grundgesetzes, wonach die Freiheit der Kunst durch den "Rahmen der allgemeinen sittlichen Ordnung" begrenzt werden sollte, stieß auch innerhalb der eigenen Fraktion auf Widerspruch.

Kurz vor seinem Tode wurde Süsterhenn 1973 das theologische Ehrendoktorat der Theologischen Fakultät Trier verliehen. Als Süsterhenn am 24. November 1974 verstarb, würdigte F. K. Fromme ihn folgendermaßen: "Süsterhenn war kein 'Progressiver' und er suchte sich auch nicht mit diesem Signum zu schmücken, als es in Mode kam. Als er 1969 vom Bundestag und damit endgültig von der Politik Abschied nahm, ging einer der letzten festgeprägten, von den Verführungen der Opportunität freien Gestalten von der Bühne, zugleich ein Mann, der bei aller Entschiedenheit in seinen Überzeugungen jene verbindliche Form zu wahren wußte, die mehr umfaßt als Höflichkeit, in der vielmehr die heute so viel berufene Tugend der Toleranz lebendig ist".

Süsterhenns Rappoltsteiner Daten

Rappoltsteiner Band 1925

Rappoltsteins Senior im SS 1925

Rheinstein-Bandinhaber

Leibfuchse: die BbrBbr Kampmann, Edelhausen und Münstermann



Adolf Süsterhenn als Senior Rappoltsteins (i.d.M.) am Stiftungsfest 1925 vor St. Gereon